



Was ist Kultur- und Religionssensibilität und wie wird sie sichtbar?

Theoretische Einführung und praktische Anregung zur
Qualitätsmessung kultur- und religionssensiblen Handelns
in pädagogischen Kontexten

von Katharina Muth

Teil A – Theoretische Einführung

Sensibel sein bedeutet, ein besonderes Feingefühl für etwas haben; wach sein für Impulse, die mir meine Mitmenschen, Kolleg*innen und im pädagogischen Kontext in erster Linie auch die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen senden. *Kultur- und Religionssensible Bildung* (KuRs.B) heißt eine unserer Arbeitsstellen am *Zentrum für Religionspädagogische Bildungsforschung* der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie geht der Frage nach, wie wir angesichts der Ausdifferenzierung von Glauben und Religionen in einer modernen Gesellschaft gut miteinander umgehen können und wie eine pädagogische Praxis aussehen kann, die Vielfalt anerkennt, einen



Bildquelle: Pixabay, pexels.de

wachen kritischen Blick für Ungleichheitsmechanismen und Diskriminierung hat und jedes einzelne

Kind in seiner Entwicklung stärkt (www.kursb.uni-jena.de). Dieser Text möchte der Frage nachgehen, was kultur- und religionssensible Bildung meint und Anregungen für Reflexionen der pädagogischen Arbeit im Team geben.¹ Darüber hinaus soll auch die Perspektive auf die Kinder gerichtet und gefragt werden, wie sich ihre Entwicklung kultur- und religionssensibel beschreiben, begleiten und fördern lässt.



Bildquelle: Alexander Dummer, pexels.de

1. Kultur- und Religionssensibilität – Was ist das?

Der Erziehungswissenschaftler Helmut Peukert schreibt über sensible Pädagogik:

»Pädagogisch sensibel zu sein hieße also, eine Ahnung davon zu haben, was es bedeutet, verletzbarer Mensch zu sein und in verletzbaren kommunikativen Strukturen Mensch zu werden, und zwar in einer Gesellschaft, in der es Tendenzen gibt, solche Strukturen zu stören und zu zerstören; und es hieße, bereit sein, für solches bedrohte Werden in der eigenen, ständig selbstkritisch auf Tendenz zur Machtausübung reflektierten Praxis auch öffentlich Verantwortung zu übernehmen; [...]«²

Die kulturelle Herkunft und die Religion der Kinder und ihrer Familien erfordern diese Sensibilität seitens der pädagogischen Fachkräfte, von welcher Helmut Peukert spricht, da sie mit verletzbaren kommunikativen Strukturen – mit Weltdeutungen, Werthaltungen, Hoffnungen und Ängsten – in einem engen Zusammenhang stehen.

Eine Grundannahme unserer Arbeit ist, dass Kultur und Religion in vielfacher Weise miteinander verknüpft sind und sich einander bedingen, auch wenn sie nicht gleichzusetzen sind: Während Kultur das bezeichnet, was der Mensch selbst hervorbringt und

gestaltet und was sich daher auch entwickeln und verändern kann, ist Religion an eine übernatürliche (transzendente) Offenbarung geknüpft, so dass ein religiöser Lebenswandel für gläubige Menschen oft eine Verpflichtung oder bedeutende Empfehlung darstellt. Beide – sowohl kulturelle als auch religiöse Prägungen – haben einen maßgeblichen Einfluss darauf, wie die Welt von uns wahrgenommen und gedeutet wird. Kulturelle Prägungen sind dabei jedoch eher verhandelbar als religiöse. Dies lässt sich so konkretisieren:

»Freilich ist nicht jedes muslimische Kind, jeder muslimische Jugendliche [...] nur muslimisch, aber sie sind es eben auch. Und so wird es zwangsläufig zu Irritationen kommen, wenn Pädagoginnen und Pädagogen mögliche Lebenseinstellungen und -stile religiös gestimmter Kinder, Jugendlicher und Eltern lediglich als kulturell bedingte Phänomene deuten und damit auch relativieren«.³

Kultur- und Religionssensibilität hat zum Ziel, aufmerksam zu sein gegenüber den vielfältigen religiösen Deutungsversuchen, Fragen und Impulsen der Kinder und Jugendlichen und diese pädagogisch aufzunehmen, ohne sie überformen zu wollen. Die Sensibilität richtet sich dabei immer auf die Haltungen und Einstellungen der Kinder, Jugendlichen, Eltern und Kolleg*innen, mit denen wir im Kontakt

1 Der Text verdankt wichtige Impulse den konzeptionellen Überlegungen der Arbeitsstelle KuRs.B, die am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena vorangetrieben werden.

2 Helmut Peukert: *Die Erziehungswissenschaft in der Moderne und die Herausforderungen der Gegenwart*, in: Zeitschrift für Pädagogik, 28. Beiheft (1992) S. 113–127, S. 122f.

3 Thomas Heller/Sophie Seher/Michael Wermke: *Auf dem Weg zu einer kultur- und religionssensiblen Bildung. Thesen und Reflexionen zu einem Paradigmenwechsel in der interkulturellen und religiösen Bildung*, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 16 (2017), H.2, S. 37–47.

stehen und nicht auf theoretische Konzeptionen, Ideologien oder Dogmen.

Im Kontext der Religionssensibilität ist ein sehr offener Religionsbegriff angelegt: Religion wird als etwas verstanden, was der Menschheit innewohnt und somit eine Möglichkeit eines jeden Individuums darstellt, die jedoch nicht von jedem Menschen wahrgenommen werden muss.⁴ Das sozialpädagogische Projekt *Religions- und Kultursensibilität des Rauhen Hauses* in Hamburg unterscheidet zwischen verschiedenen Arten der Religiosität: Neben einem konkreten Bekenntnis zu



Bildquelle: Lukas, pexels.de

einer religiösen Glaubensgemeinschaft oder Kirche (Konfessionsglaube) wird auch der Glaube an eine übernatürliche Wirklichkeit (Transzendenzglaube) oder auch lediglich der Existenzglaube, welcher nach den Grunderfahrungen menschlicher Existenz fragt, als Religiosität verstanden.⁵ Ähnlich anderer gesellschaftlicher Bereiche wie der Politik, dem Sport oder der Musik sind manche Kinder *religiös musikalischer*, als es vielleicht andere sind. Im Sinne der Vielfältigkeit einer pädagogischen Förderung gilt es, religiöse Anlagen der Kinder nicht zu vernachlässigen oder aus Angst vor Überformung bei Seite zu schieben, sondern ein Umfeld zu schaffen, in

4 Vgl. dazu auch Henning Schluss: *Religionsensibilität als pädagogische Kompetenz*, in: Gudrun Guttenberger/Harald Schroeter-Wittke (Hg.): *Religionsensible Schulkultur*, Jena 2011, S. 211–224.

5 Vgl. Martin Lechner/Angelika Gabriel (Hg.): *Religionsensible Erziehung. Impulse aus dem Forschungsprojekt »Religion in der Jugendhilfe«* (2005–2008), München 2009.

dem jedes Kind eigene Weltdeutungen erproben kann.

Wenn Kinder hingegen erfahren, dass ihre existentiellen und religiösen Fragen nicht aufgegriffen werden, wird ihnen der Eindruck vermittelt, diese Fragen seien unangenehm für die Gesellschaft oder prinzipiell zu umgehen. Ein offener Umgang mit Weltdeutungen kann Kindern die Sicherheit und das Selbstbewusstsein vermitteln, eigene Deutungsmuster im Gespräch mit anderen auf ihre Tragfähigkeit hin zu prüfen.

Kultur- und Religionsensibilität kommt somit in pädagogischen Kontexten auf zwei Ebenen zum Tragen: Zum einen als eine Haltung pädagogischer Fachkräfte, mit derer sie den Kindern begegnen. Zum anderen als eine unter den Kindern selbst zu fördernde Kompetenz, damit diese in ihren jeweiligen Kontexten kultur- und religionssensibel agieren können.

2. Religionsensibilität und religiöse Bildung – Wie hängt das zusammen?

Während Kultur- und Religionsensibilität eine Haltung der Aufmerksamkeit und Offenheit gegenüber kulturell bedingten und religiös bedeutsamen Situationen und Fragen bedeutet, ist religiöse Bildung zielgerichtet und intentional. Auch wenn beides eng miteinander verknüpft ist – beispielsweise über das Verständnis der Ko-Konstruktion (siehe unten) – und beiden gemein ist, niemanden zum Glauben



Bildquelle: Pixabay, pexels.de

oder zur Religion erziehen zu wollen, ist Religions-sensibilität eine Haltung, während religiöse Bildung mit bestimmbareren Zielen aktiv Kompetenzen aufbauen möchte. Religiöse Bildung geht also über eine religionsensible Haltung hinaus, wenngleich Religions-sensibilität eine maßgebliche Grundlage für die Wahrnehmung und Wertschätzung der je individuellen Glaubensüberzeugung des Gegenübers ist.

Das übergeordnete Ziel religiöser Bildungsprozesse ist unserem Verständnis nach, die religiöse Mündigkeit eines jeden Menschen zu entwickeln. Unabhängig davon, ob jemand sich selbst als religiös versteht oder nicht, sollte jede*r entscheidungssicher und sprachfähig hinsichtlich eigener und fremder Glaubensüberzeugungen und Lebensweisen sein (*Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre (TBP)*, S. 213). Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um in einer von religiöser Vielfalt und Pluralität geprägten Gesellschaft achtsam und respektvoll miteinander umzugehen. Religiöse Bildung leistet so einen wesentlichen Beitrag dazu, sich in der Gesellschaft zu orientieren und an demokratischen Strukturen teilhaben und sie schätzen zu können.

3. Wie kann ein kultur- und religions-sensibler Umgang in Kindertagesstätten und Schulen aussehen?

Vor allem im Vorschulalter, aber auch darüber hinaus haben nahe Bezugspersonen der Kinder eine große Prägekraft und dadurch auch eine große Verantwortung. Durch das Verhalten und Agieren pädagogischer Fachkräfte können den Kindern Zugänge zu kultureller und religiöser Sensibilität eröffnet werden, die sie später aufnehmen und als eine Ressource für sich ausbauen können.

Rainer Möller schreibt:

»Kinder wollen ihre geheimnisvolle Welt begreifen und sinnvoll strukturieren, um sich in ihr zurechtzufinden. Dazu brauchen sie aber das einfühlsame und weiterführende Gespräch mit Erwachsenen über ihre

Fragen. Dabei sind Kinder durchaus in der Lage, die von den Erwachsenen angebotenen religiösen Vorstellungen aktiv aufzunehmen, selbstständig zu verarbeiten und schöpferisch weiterzudenken.«⁶

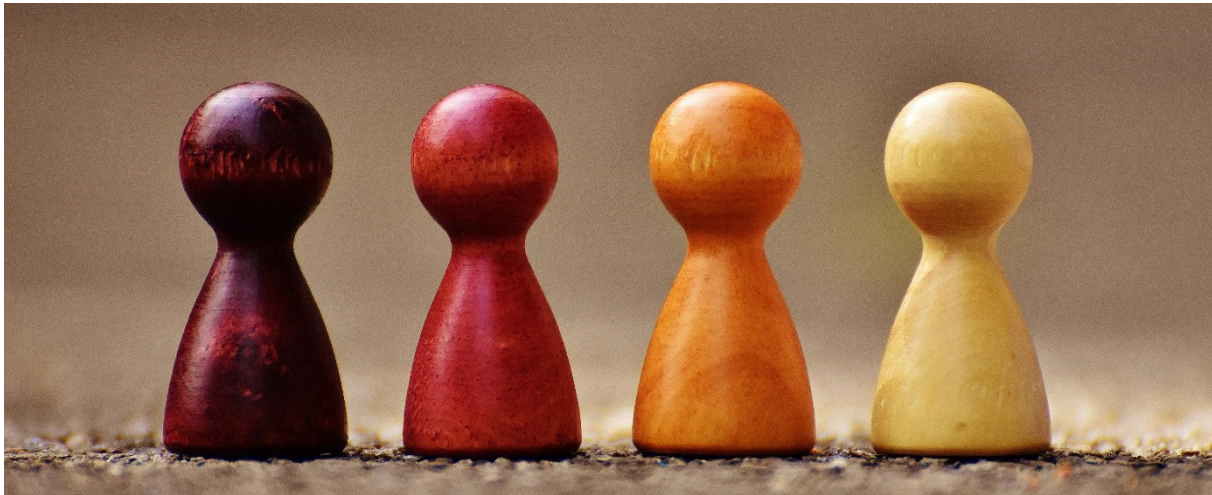
In diesem Prozess des »Aufnehmens« und »Weiterdenkens« werden die Vorstellungen je nach den kulturellen und religiösen Prägungen sowie den je eigenen Verstehensvoraussetzungen der Kinder angepasst und verändert, so dass möglicherweise ganz andere Vorstellungen entstehen, als die weitergegebenen. Daher ist es wichtig, Kinder als Konstrukteur*innen ihrer eigenen Lebenswelt ernst zu nehmen und anzuerkennen, dass ihr Weltverständnis keine defizitäre Vorstufe darstellt, die in der Entwicklung hin zu einem Erwachsenen überwunden werden muss. Vielmehr bietet diese Lebensphase eine Chance, Fantasie und Kreativität frei zu entwickeln und sich Stück für Stück – im eigenen Tempo und oftmals auch eng verbunden mit



Bildquelle: Kaboompics, pexels.de

positiven und negativen Erfahrungen und Erlebnissen – die Welt zu erschließen und sie zu begreifen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte kann es dabei zum einen sein, als Ko-Konstrukteur*in diesen Prozess durch Wertschätzung, Rückfragen und Deutungsangebote sensibel und zuverlässig zu begleiten – also die Impulse der Kinder aufzugreifen. Sie kann aber zum anderen auch aktiv gestaltet werden, indem man den Kindern bewusst

6 Rainer Möller: *Die religionspädagogische Ausbildung von Erzieherinnen. Bestandsaufnahme – Geschichte – Perspektiven*, Berlin/Stuttgart/Köln 2000, S. 254.



Bildquelle: Pixabay, pexels.de

Mit Blick auf das Christentum, aber auch im Judentum und im Islam ist die Liebe Gottes zu den Menschen und sein Zuspruch der Annahme Grundlage des Glaubens, welche im liebenden und anerkennenden Umgang erlebbar wird. Die Religion erinnert daher immer wieder neu daran, dass jeder Einzelne ein gewolltes Geschöpf eines liebenden Gottes ist. Diese Grundannahme richtet sich gegen jegliche Benachteiligung und fordert Akzeptanz und Annahme. Diese Akzeptanz muss sowohl seitens der Gläubigen gegenüber Nicht- oder Andersgläubigen gefördert werden als auch auf Seiten nicht-religiös gestimmter Menschen gegenüber gläubigen Menschen. Religionen stellen Formen und Rituale zur Verfügung, durch welche diese bedingungslose Annahme zum Ausdruck kommen kann.

Denk- und Erfahrungs-Freiräume schafft, in denen ihre Vorstellungen, ihre Wünsche, aber auch ihre Ängste zur Sprache kommen dürfen und in denen sie Deutungsmuster ausprobieren können: Durch Phasen der Stille im sonst oft hektischen Alltag, durch bewusste Naturbegegnungen und das Lernen zu Staunen oder auch durch das gemeinsame Gestalten und Feiern religiöser Feste, wie beispielsweise dem christlichen Erntedankfest oder dem muslimischen Eid al-Fitr (Fest des Fastenbrechens), da auch diese Feste ein Ausdruck von Weltdeutungsangeboten sind. Ein Ziel kann dabei sein, »insbesondere religiös gestimmte Kinder und Jugendliche dazu an[zuregen], ihren eigenen Glaubens- und Lebensüberzeugungen zu trauen, auch wenn sie merken, dass es in der Welt noch andere Überzeugungen gibt« (TBP, S. 214).

Das Wertschätzen kultureller und religiöser Vielfalt wird vor allem im Alltäglichen, Beiläufigen deutlich und so auch alltäglich und beiläufig von den Kindern gelernt, wenn es normal ist, dass in der KiTa

oder in der Schule Menschen unterschiedlichen Glaubens, unterschiedlicher Kulturen und unterschiedlicher sozialer Schichten gleichberechtigt miteinander agieren.

»Dies zeigt sich etwa darin, daß die unterschiedlichen Muttersprachen, Bräuche und (religiösen) Festtraditionen vorkommen; aber auch in der Auswahl des in der Einrichtung befindlichen Spielmaterials, der Bilderbücher, der Geschichten, der Lieder und Tänze, des Raumschmucks etc.«⁷

⁷ Rainer Möller: *Die religionspädagogische Ausbildung von Erzieherinnen. Bestandsaufnahme – Geschichte – Perspekti-*

Tipp:

Michael Wermke (Hg.): *Warum religiöse Bildung? Kultur- und Religionssensible Praxis in Kindertagesstätten und Schulen*, Weimar 2018.

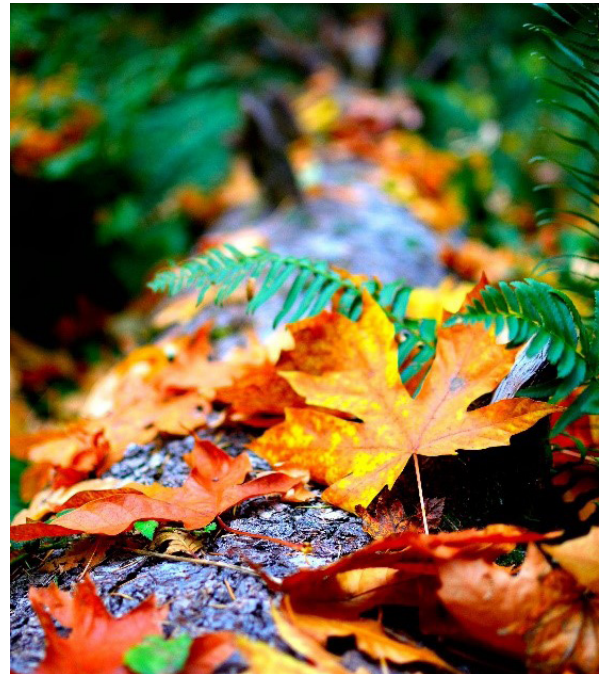
Die Handreichung bietet Anregungen, wie Kindertageseinrichtungen und Schulen kultur- und religionssensibel gestaltet werden können. Weitere Texte und Materialien zum Ansatz der Kultur- und Religionssensiblen Bildung unter www.kursb.uni-jena.de/materialien

Ziel dabei ist »ein Wandel der vielfach anzutreffenden Denkstrukturen bzgl. »ethnischen«, »sozialen« oder »nationalen« Herkünften oder Hintergründen hin zu einem familienbezogenen Denken, dass der einzelnen Familienkultur offen und wertschätzend begegnet. Indem jedes Kind, seine Familie und ihr Zusammenleben durch die Pädagog[*innen] bewusst als einzigartig begriffen und reflektiert werden, können Fähigkeiten und Ressourcen der einzelnen Kinder und ihrer Familien offener wahrgenommen werden. So zielt das Konzept der kultur- und religionssensiblen Bildung auf die Entwicklung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Bildungsakteuren und den Familienangehörigen/Eltern zum Wohl der Kinder/Jugendlichen ab.«⁸

Auf Trägerebene sind für die Umsetzung kultur- und religionssensibler Bildung förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, welche beispielsweise darin sichtbar werden, dass Zeit und Mittel für Fortbildungsangebote zur Verfügung stehen und darin, dass sich die Vielfalt der Kinder auch in den Betreuungsteams widerspiegelt.

4. Kultur- und Religionssensibilität als Grundlage pädagogischen Handelns

Kultur- und Religionsensibilität ist kein zusätzlicher, eigenständiger Teil pädagogischen Wirkens, sondern findet ihre Entfaltung im Wechselspiel mit allen anderen sozialpädagogischen Aufgaben. So bedingt eine kultur- und religionsensible Haltung maßgeblich die Förderung der *emotionalen Entwicklung* der Kinder, beispielsweise wenn es darum geht, Vertrauen aufzubauen, sich angenommen und sicher zu fühlen, selbstbestimmt und auf Eigeninitiative zu handeln sowie seine eigene Individualität in der Vielfalt wahrzunehmen. Ebenso steht sie der *sozialen Entwicklung* nah, wenn es darum geht, auch die Gefühle der anderen Kinder



Bildquelle: Warren Blake, pexels.de

Aus einer religiösen Weltansicht sind die Natur und der Reichtum des Lebens Geschenke Gottes an die Menschen. Sie sind kein Zufallsprodukt, sondern bewusst erschaffen, wodurch sich tiefe Dankbarkeit entwickeln kann.

wahrzunehmen und mit ihnen in Kontakt zu treten und eine Gemeinschaft zu bilden; sowie der *sprachlichen und ästhetischen Bildung*, wenn es darum geht, Ausdrucksformen für gemachte Erfahrungen und das eigene Weltverständnis oder Gottesvorstellungen zu finden.

5. Kann ich kultur- und religionssensibel arbeiten und Kinder und Jugendliche religiös bilden, auch wenn ich mich selbst keiner Religion zugehörig fühle?

Die Frage kann ganz klar mit »Ja« beantwortet werden, nämlich deshalb, weil es nicht darum geht, Kinder und Jugendliche von einer Sache zu überzeugen oder sie für eine Religion zu gewinnen. So können Sie auch als möglicherweise nicht glaubender Mensch Religion in Ihrer pädagogischen Praxis aufnehmen

ven, Berlin/Stuttgart/Köln 2000, S. 258.

⁸ Thomas Heller/Sophie Seher/Michael Wermke: *Auf dem Weg zu einer kultur- und religionssensiblen Bildung. Thesen und Reflexionen zu einem Paradigmenwechsel in der interkulturellen und religiösen Bildung*, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 16 (2017), H.2, S. 44.

und so einen Weg dafür bereiten, dass Kinder und Jugendliche offen, interessiert und tolerant mit Religionen und Gläubigen umgehen können. Dieses Verhältnis wird deutlicher, wenn man sich analog die musikalische Bildung ansieht: Sie müssen als Erzieher*in nicht sonderlich musikalisch sein, um Kindern einen Zugang zur Musik zu verschaffen, ihre musikalischen Talente zu fördern und ihnen in diesem Bildungsbereich etwas beizubringen. Ebenso brauchen Sie kein*e Sportler*in zu sein, um Ihre Kinder bei vielfältigen Bewegungsaktivitäten zu unterstützen und zu begleiten. Während eine fehlende musikalische Begabung nicht hinderlich dafür ist, Kinder musikalisch zu fördern, so ist es eine Abneigung gegenüber Musik schon. Kinder in ihrer musikalischen Entwicklung zu stärken stößt auf viele Hindernisse, wenn die pädagogische Fachkraft der Musik gegenüber verschlossen ist. In gleichem Sinne verhält es sich mit der religiösen Bildung, so dass die Haltung zur Religion eine wichtige Gelingensvoraussetzung für religiöse Bildung ist.

Darüber hinaus ist für die Umsetzung religions- und kultursensibler Bildung auch religiöses Basiswissen hilfreich. Denn nur wenn ich die Sinndeutungen von Religionen kenne, kann ich diese Art von kindlichen



Bildquelle: Lukas, pexels.de

Impulsen einordnen und aufnehmen, nur wenn ich über kulturelle Traditionen und Gepflogenheiten Bescheid weiß, kann ich Missverständnissen und Fehldeutungen vorbeugen, und nur wenn ich weiß, was eine Taufe ist, kann ich die Frage eines Kindes nach Taufe angemessen beantworten. Aber auch das

ist nicht von der persönlichen Religiosität abhängig, wie der Thüringer Bildungsplan treffend auf den Punkt bringt: »Nicht glaubende Menschen können religiös gebildet sein, wie auch glaubende Menschen religiös ungebildet sein können« (TBP, S. 214). Eine Einführung in die Weltreligionen Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus sowie in religiöse Feste, Geschlechterverständnisse und Fragen nach dem Ende des Lebens bietet – durchgängig vor dem Hintergrund pädagogischer Praxis – die Handreichung *Warum religiöse Bildung?*, auf die bereits verwiesen wurde.

6 Wie kann ich meine Arbeit kultur- und religionssensibel ausrichten? Reflexionsanregungen

Im Folgenden sind vor dem Hintergrund religionssensibler Kompetenzmodelle⁹ einige Fragen zusammengestellt, welche die Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in Bezug auf Kultur- und Religionssensibilität unterstützen können.

Die erste Frage dient der Selbstreflexion, da sie – wie eben beschrieben – die Voraussetzung dafür ist, Kindern und Jugendlichen auf ihrer religiösen Entwicklung ein*e Begleiter*in zu sein. Nur, wenn ich mir meiner eigenen Perspektive bewusst bin und auch weiß, dass es noch eine ganze Reihe anderer (religiöser) Sichtweisen gibt, kann ich mich gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen als *kompetenter Gegenüber* auf die Suche nach Antworten begeben.

9 Vgl. bspw. Martin Lechner: *Religionssensibilität. Eine Schlüsselkompetenz erzieherischen Handelns*, in: Martin Lechner/Martin Schwer (Hg.): *Werkbuch religionssensibler Erziehungshilfe. Religionssensible Erziehung in den Diensten und Einrichtungen der Erziehungshilfen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, Berlin 2009, S. 27–44; Judith Weber: *Religionssensible Bildung in Kindertageseinrichtungen. Eine empirisch-qualitative Studie zur religiösen Bildung und Erziehung im Kontext der Elementarpädagogik*, Münster 2014.



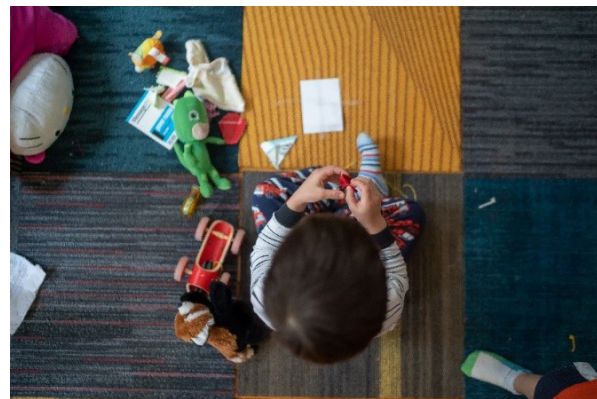
Bildquelle: Arbeitsstelle KuRs.B

Inspiziert vom *Nationalen Kriterienkatalog* zu pädagogischer Qualität¹⁰ folgen in Teil B des Textes vier Tabellen, in denen konkrete Teilaspekte religiöser Bildung hinsichtlich der Bereiche *Wissen, Können, Haltung* und *Rahmenbedingungen* benannt sind, die als Prüfsteine für das eigene pädagogische Handeln dienen können. Die Tabellen erheben nicht den Anspruch, kultur- und religionsensible Bildung vollumfänglich zu beschreiben oder zu definieren, sondern verstehen sich als Reflexionsimpulse. Sie fokussieren in erster Linie die Arbeit in Kindertagesstätten, wobei einige Fragen sicher auch für die Reflexion pädagogischen Handelns im schulischen Kontext hilfreich sein können.

Wir möchten Sie dazu ermutigen, die Tabellen zu nutzen, um Ihre eigene pädagogische Arbeit zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Sie können sich dafür ein bis zwei konkrete Grundbedingungen kultur- und religionssensibler Bildung herausuchen, an denen Sie in den nächsten zwei Wochen arbeiten möchten und sich überlegen, wie eine Umsetzung in Ihrer Kindertagesstätte aussehen kann. Nehmen Sie die Tabellen auch mit in Ihre Teamsitzungen und überlegen Sie gemeinsam, welche Formen kultur- und religionssensibler Bildung zu Ihrem Team und zu Ihrem Konzept passen und entwickeln Sie Wege, mit denen Sie sich identifizieren können und die den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden. Lohnens-

wert kann auch eine Diskussion über die Tabellen im Team sein: Welche Fragestellungen halten wir für wichtig und welche würden wir eher streichen?

Im Anschluss an die Reflexion der eigenen Arbeit soll der Fokus auf die Entwicklung der Kinder gelegt werden. Auch hierfür bietet Ihnen Teil B des Textes Anhaltspunkte, welche als Beobachtungshilfe zur Beschreibung der Entwicklung von Kultur- und Religionssensibilität dienen können und die sich gut mit Konzepten der Portfolioarbeit verknüpfen lassen.



Bildquelle: Fox, pexels.de

¹⁰ Wolfgang Tietze/Susanne Viernickel: *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, Ein nationaler Kriterienkatalog*, 2. Aufl., Weimar 2014.

6. An diesen Punkten möchte ich in den kommenden Wochen konkret arbeiten/darauf möchte ich achten:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

6. Wenn ich mit den Kindern Feste feiere, bin ich mir religiöser Hintergründe bewusst (z.B. St. Martinsfest, Laubhüttenfest, Eid al-Fitr, Weihnachten, ...).

😊 😞

7. Ich bespreche religiöse Bräuche der Festkultur mit den Kindern und mache sie auf Besonderheiten aufmerksam (Kleidung der Feiernden, besonderes Essen, besondere Gegenstände...).

😊 😞

8. Ich nehme auch Feste anderer Kulturen und Religionen in den Festkalender auf, vor allem, wenn ich Kinder dieser Religion und Kultur in meiner Gruppe habe.

😊 😞

9. An diesen Punkten möchte ich in den kommenden Wochen konkret arbeiten/darauf möchte ich achten:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Kultur- und religionssensibles Können

1. Ich schaffe Phasen der Ruhe und Stille, um bewusst Auszeiten anzubieten im sonst oft hektischen Alltag.

😊 😞

2. Ich stehe als Gesprächspartner*in bereit für die großen Fragen nach Ursprung, Ende und Sinn des Lebens, wenn sie die Kinder beschäftigen.

😊 😞

3. Ich nehme mir Zeit zum Zuhören.

😊 😞

4. Ich fördere die Fragehaltung der Kinder, indem ich ihre Fragen wertschätzend aufgreife.

😊 😞

5. Ich tausche mich mit Kolleg*innen lösungsorientiert über kulturelle und religiöse Herausforderungen meiner pädagogischen Praxis aus.

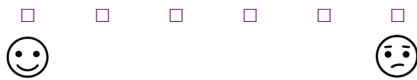
😊 😞

Kultur- und religionssensible Haltung

1. Ich bin interessiert daran, die religiösen Überzeugungen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kolleg*innen kennenzulernen und somit auch Verhaltensweisen zu verstehen.

😊 😞

2. Ich bin mir meiner eigenen Haltung gegenüber Religion bewusst und lasse eigene Vorurteile oder Enttäuschungen nicht in die pädagogische Arbeit einfließen.



3. Ich bin offen für die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und Glaubensgemeinschaften und schaffe somit eine Atmosphäre, in der sich alle wertgeschätzt und wohl fühlen.



4. Ich bin sensibel für Ungleichheiten, die auch durch unterschiedliche Herkünfte oder religiöse Überzeugungen gefördert werden können, und steuere bewusst dagegen, wenn mir diesbezüglich etwas auffällt, oder suche Hilfe im Austausch mit Kolleg*innen oder Beratungsstellen.



5. Ich gehe respektvoll und achtsam mit kulturell und religiös begründeten Wünschen der Eltern und Kinder um und suche eine umsetzbare Lösung, die vor allem das Kind im Auge behält (Speisevorschriften, Schwimmunterricht, ...).



6. An diesen Punkten möchte ich in den kommenden Wochen konkret arbeiten/darauf möchte ich achten:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Rahmenbedingungen

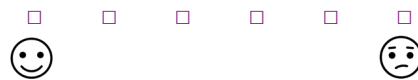
1. Der sensible Umgang mit verschiedenen Religionen und Kulturen ist in dem Konzept meiner Kindertageseinrichtung verankert.



2. Elemente aus Religion und Kultur der Herkunftsländer sind im Kindergarten präsent (z.B. bei der Gestaltung des Eingangsbereichs).



3. Spielmaterialien, Bilderbücher, Geschichten, Lieder und Tänze spiegeln die Vielfalt meiner Gruppe wider.



4. An diesen Punkten möchte ich in den kommenden Wochen konkret arbeiten/darauf möchte ich achten:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Beobachtungsbogen für die Entwicklung von Kultur- und Religionssensibilität seitens der Kinder

Kultur- und Religionssensibilität ist – wie oben beschrieben – eng mit anderen Bildungsbereichen verknüpft. Die folgende Tabelle gibt einige Anhaltspunkte für die reflektierte Beobachtung der Kinder,

wenngleich davon auszugehen ist, dass sich eine kultur- und religionssensible Haltung nur schwer in *abrechenbaren* Kompetenzformulierungen greifen lässt.

Kultur- und Religionssensibilität	
Kompetenz	Beobachtung
Du stellst Fragen über das Zusammenleben und das Leben.	
Du stellst Fragen über den Tod von Lebewesen (Insekten, Säugetieren, Menschen).	
Du reagierst auf Ereignisse aus deinem Umfeld mit Gefühlen und Fragen (Geburten, Sterbefälle, Taufen, Hochzeiten).	
Du kannst Freude und Ängste äußern (durch Sprache, in Bildern, im Spiel ...).	
Du nimmst neue Kinder in die Gruppe mit auf, damit sie sich in der Gemeinschaft wohl fühlen.	
Du kannst verstehen, dass Spielkameraden traurig werden, wenn du ihnen Spielzeug wegnimmst oder sie ärgerst.	
Du kannst Vermutungen darüber äußern, wie sich eine Person in einer Geschichte fühlt.	
Du weißt, wie man sich in einer Gruppe verhalten sollte, damit sich alle wohl fühlen, und hältst dich (meist) an diese Regeln.	

<p>Du nimmst wahr, dass Menschen unterschiedlich leben (Kleidung, Feste, Rituale).</p>	
<p>Du lässt dich darauf ein, religiöse Feste und die damit verbundenen Rituale zu feiern (Weihnachten, Laubhüttenfest, Eid al-Fitr).</p>	
<p>Wenn dir einmal etwas nicht gelingt, versuchst du es noch einmal.</p>	
<p>Du übernimmst in einem Bereich Verantwortung (Mülltrennung, sich kümmern um ein Beet im Garten).</p>	
<p>Du kannst dich nach einem Streit entschuldigen.</p>	
<p>Du kannst ein Verhalten als gut oder schlecht benennen.</p>	
<p>Du kannst ausdrücken, wenn du selbst etwas als ungerecht empfindest.</p>	
<p>Du kannst ausdrücken, wenn aus deiner Sicht jemand anderem Unrecht widerfährt.</p>	

Impressum

© 2021 Arbeitsstelle für Kultur- und Religionssensible Bildung (KuRs.B) des Zentrums für Religionspädagogische Bildungsforschung (ZRB) der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Fürstengraben 6, 07743 Jena | Telefon: +49 3641 9 42771 | E-Mail: kurs@uni-jena.de

Redaktion: Dr. Sophie Seher

Gestaltung und Satz: Jessica Paesch, Lena Kittel

Das Werk und alle seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Herausgebers nicht zulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Weitere Informationen: www.kursb.uni-jena.de